

Affektive Störungen



Affektive Störungen gehören zu einer Gruppe von Erkrankungen, die sich durch eine krankhafte Veränderung der Stimmungslage in Richtung Depression oder Manie auszeichnen.



Dr. med. Sebastian Dittert
Oberarzt

Charakteristische Merkmale der Depression

Bei Menschen mit einer depressiven Störung ist eine traurige, gedrückte Stimmung, der Verlust von Freude und Interessen und der verminderte Antrieb und die Energielosigkeit feststellbar. Nebst Konzentrationsstörungen und Entscheidungsunfähigkeit können Schlafstörungen, Appetitverlust aber auch ein vermindertes Selbstwertgefühl bestehen. Der Patient neigt zu Grübeln und Gedankenkreisen, oftmals wird über leibliche Missempfindungen (z.B. Kopf- oder Bauchschmerzen) geklagt. Suizidgedanken können auftreten.

Charakteristische Merkmale der Manie

Bei einer Manie zeigen sich konträre Symptome, sie kann als das «Gegenteil einer Depression» bezeichnet werden. Symptome der Manie sind eine übertriebene, gehobene Stimmung, ein gesteigerter Antriebs- und Bewegungsdrang wie ein vermindertes Schlafbedürfnis. Feststellbar sind auch eine Steigerung des Selbstwertgefühls und Grössenideen, es kommt oftmals zu einem beschleunigten Denken und einem Rededrang.

Ursachen

Man geht bei den affektiven Störungen von einer multifaktoriellen Genese (griechisch: Entstehung) aus, bei der

- genetische Faktoren
- biologische Faktoren (u.a. Ungleichgewicht von bestimmten Botenstoffen im Gehirn)
- psychosoziale Faktoren (z.B. kritische Lebensereignisse wie Verlust eines Partners oder Arbeitsplatzes)

interagieren.

Behandlung

Affektive Störungen sind gut behandelbar! Zunächst beinhaltet die Behandlung eine umfangreiche Diagnostik, die neben einer ausführlichen Anamneseerhebung (Vorgeschichte und aktuelle Beschwerden) auch eine körperliche Untersuchung sowie medizinisch-technische Untersuchungen (z.B. Labor, EKG) umfasst.

Die Behandlung affektiver Störungen setzt sich aus verschiedenen, den Bedürfnissen jedes Einzelnen angepassten Therapiebausteinen zusammen und beinhaltet in der Regel psychiatrisch-psychotherapeutische Einzelgespräche, Psychopharmakotherapie (Medikamente) sowie erlebnisorientierte und non-verbale Therapien wie z.B. Musik-, Reit- oder Körpertherapie. Weitere spezifische Behandlungsmöglichkeiten stehen in Form von Lichttherapie, Wachttherapie oder Elektrokonvulsionstherapie zur Verfügung.

Präventive Massnahmen

Ein wichtiger Aspekt in den Gesprächen ist herauszufinden, wie das Risiko für einen Rückfall verringert bzw. verhindert werden kann. Es stellt sich die Frage, was möglicherweise zum Ausbruch der Erkrankung beigetragen hat, um entsprechende Veränderungen im Alltag vornehmen zu können. In diesem Zusammenhang kann auch das gemeinsame Gespräch mit Angehörigen oder dem Arbeitgeber bedeutend sein. Ferner kann durch spezifische Gruppenangebote das eigene Verständnis für die Erkrankung, der Umgang mit Symptomen oder das Erkennen von Frühsignalen gefördert und vertieft werden.

Die Schutzwirkung der Medikamente, die über Monate oder Jahre eingenommen werden können, stellen darüber hinaus einen wesentlichen Bestandteil präventiver Massnahmen dar.

Schlussendlich ist ein vertrauensvolles Verhältnis zu einem Arzt und/oder Psychotherapeuten die Basis für eine erfolgreiche Rückfall-Vorbeugung.